

Statistisches von der Unterschriftensammlung

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Die Bürgerin**

Band (Jahr): - **(1917)**

Heft 6

PDF erstellt am: **17.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-320375>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

fürwahr nicht bange vor der Arbeit zurückgewichen. Aber ist es ihm geglückt?

Was erzählt uns der Haß zwischen den Gesellschaftsklassen? Was erzählen uns der dumpfe Ruf von unten und alle Drohungen von Revolution? Was erzählen uns die Klagen der Arbeitslosen? Was erzählt uns die Auswanderung? Erzählt es uns, daß es dem Staate gelungen ist? daß es ihm je gelingen wird? O siehe! Gerade auf den Zeitpunkt, da die Staaten wankten, wie bewunderungswert sie auch gebaut waren, da die soziale Revolution vor der Türe zu stehen scheint, da geschieht es, daß die große Einwanderung der Frau in das Gebiet des Mannes, den Staat, seinen Anfang nimmt!

Hat das irgendeine Bedeutung? Oder bedeutet es nur, daß die Frau bessere Lebensbedingungen, Gleichstellung, Veränderung, Freiheit und Macht wünscht? Warum kam das gerade jetzt? Man muß blind sein, um nicht zu sehen, taub, um nicht zu hören. Oder hört sie eine Stimme in sich, die ruft und mahnt: Gehe zu neuer, strenger Arbeit! Stelle dich beim Bahnübergang, wische die Straßen, schreibe ins Reine in den Kontoren, verkaufe Postmarken, unterrichte in den untersten Schulklassen, sitze am Telephon, sei Handlanger bei Operationen. Tue all diese unbedeutende Arbeit, und sei sicher, daß sie nicht umsonst getan ist. — Vor allem sei versichert, daß sie nötig war. Du mußt überall hinein, überall zur Hand sein, wenn der Staat je geliebt werden soll wie ein Heim. Sei sicher, daß deine Arbeitskraft, die jetzt noch so gering geschätzt ist, bald gesucht und geschätzt, ja über Vermögen beschlagnahmt werden wird. Sei sicher, daß, so gut wie der Arzt sich ohne Krankenpflegerin nicht mehr helfen kann, auch der Pfarrer und der Armenhausvorsteher Hilfe suchen werden bei den Pflegerinnen, der Fabrikbesitzer bei den weiblichen Inspektoren. Sei sicher, daß wir bald überall anzutreffen sein werden mit vielen noch unbekanntem Titeln und Aufgaben, sei es in einsamen Gegenden, sei es in großen Städten; aber wir werden auf ein gemeinsames Ziel hinarbeiten! Ach, wir Frauen sind nicht vollkommene Wesen. — Ihr Männer seid nicht vollkommener als wir! Wie sollten wir das, was groß und gut ist, erreichen, ohne daß wir einander helfen? Wir glauben nicht, daß die Arbeit schnell gehen wird, aber wir glauben, daß es Torheit und Schade wäre, unsere Hilfe abzuschlagen. Wir glauben, daß Gottes Wind uns führt. Das kleine Meisterstück, das Heim, haben wir mit Hilfe des Mannes erbaut. Das große Meisterstück, den guten Staat, wird der Mann schaffen, wenn er ernstlich die Frau als Mitarbeiterin annimmt.

Chronik.

Um unsere Chronik zu vervollständigen, sei hier nachgetragen, daß im März 1917 noch neun Vorträge stattgefunden haben. Diejenigen in französischer Sprache überwiegen. Frau Dr. Leuch sprach in Bern, in Moutier und in Neuveville und fand besonders in der letztern Ortschaft begeisterte Aufnahme. Weniger begeistert zeigte sich die aus fast 300 Personen bestehende Versammlung in Tramelan, und auch in Tavannes und St-Imier stieß derselbe Redner, Herr Patru, auf Widerstand, hat aber doch reichlich zu der hier umso notwendigeren Aufklärung beitragen können.

Aufklärung tat auch not in Oberhofen a. Th., und wenn sich dabei zufällig über die Referentin, Frä. Vogel, ein kleines Vokalgewitter entlud, so ließ sich doch an verschiedenen Zeichen, so aus Presseberichten merken, daß die dortigen Frauen ebenso fortschrittlich gesinnt sind wie anderswo. Sehr erfreulich, was Besuch und Stimmung anbetrifft, waren die Versammlungen in Heimberg (Frä. Zürcher), Köniz (Frä. Martig) und Zwann (Frä. Stucki.) Sie lassen es von neuem bedauern,

daß auch den einsichtigeren Gemeinden jede Möglichkeit genommen wurde, von sich aus den Frauen mehr Rechte zu gewähren, als in dem vielgepriesenen Wählbarkeits-Artikel enthalten sind.

Im ganzen sind 65 Vorträge abgehalten worden, 15 im Oberland, 13 im Mittelland, 5 im Emmental, 11 im Oberaargau, 7 im Seeland, 9 im Jura. 15 Redner und Rednerinnen sind dabei tätig gewesen. Wir danken ihnen, wir danken allen, die uns halfen für ihr Entgegenkommen, so den Frauenvereinen, den Frauenkomitees, den Herren Pfarrern, und wir hoffen, es biete sich bald wieder eine Gelegenheit, die neues Wagen und besseres Gelingen bringt.

Statistisches von der Unterschriftensammlung.

Total der Unterschriften: 8771.

Da die Statistik vor dem Abschluß der Unterschriftensammlung gemacht wurde, konnten davon nur berücksichtigt werden: 8231.

Davon entfallen auf Frauen: 6862 = 83,4 %.

Männer: 1369 = 16,6 %.

Von den Frauen sind:

Hausfrauen und Haustöchter: 2486 = 36,2 %.

Lehrerinnen (inbegriffen gewerbliche Lehrerinnen und Arbeitslehrerinnen): 830 = 12,1 %.

Geschäftsangestellte, Beamtinnen: 629 = 9,2 %.

Ohne Berufsangabe: 1489 = 21,5 %.

Die übrigen 21 % rekrutieren sich aus den verschiedensten Berufen.

Davon weisen die höchsten Zahlen auf:

Schneiderinnen und Singerinnen 282

Dienstmädchen, Köchinnen 104

Krankenpflegerinnen, Wärterinnen 97

Fabrikarbeiterinnen 92

Post- und Telephonangestellte 74

Wissenschaftliche Berufe (inbegriffen Studentinnen, aber ohne Lehrerinnen) 48

Hoteldieren, Pensionshalterinnen 47.

Bemerkung: Unter den Hausfrauen befinden sich natürlich viele, die auch in einem Berufe oder im Geschäft des Mannes tätig sind, ebenso unter den Lehrerinnen und Schneiderinnen viele, die auch Hausfrauen sind. Leider konnten solche kleine, aber interessante Details in dieser Skizze nicht berücksichtigt werden.

Sitzung des Aktionskomitees

zur Erlangung des Frauenstimmrechts in Gemeindeangelegenheiten

Mittwoch, den 10. Oktober 1917, nachm. 2 Uhr, im Frauenrest. „Dabeim“. Zeughausgasse.

Traktanden: 1. Abschluß der Aktion.

2. Rechnungsablage.

3. Weitere Tätigkeit.

Propagandaschriften

die auf dem Sekretariat Engestraße 63, Bern, zu beziehen sind: Rothens, **Frauenstimmrecht**, à 20 Rp., bei Bezug von mehr als 20 Exemplaren 50 % Rabatt.

Dr. Dürrenmatt, **Das Frauenstimmrecht in den Gemeinden**, à 10 Rp.

„Die Bürgerin“, Nr. 2, 3, 4 u. 5, je 10 Ex. 20 Rp.

Separatabzug aus der Lehrerinnenzeitung „Unsere Aktion“, 10 Exemplare 20 Rp.

Für Mitglieder des Aktionskomitees und des Bernischen Vereins für Frauenstimmrecht gratis.

Für das Aktionskomitee:

Dr. Emma Graf, Elisabeth Rothens, Julie Merz, Agnes Vogel.